

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

für die Redaktion verantwortlich: Duo Grosse in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Wöchentlich 2 Bogen.

Nr. 276.

Halle a. d. Saale, Freitag den 25. November

1881.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat December werden von allen Reichs-Postanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. Die Expedition.

Officiöses und Liberales.

Mit der Generaldebatte des Etats im Reichstage wird nun hoffentlich unser öffentliches Leben wieder in einen etwas geregelteren Gang kommen. Es war in den letzten Wochen wirklich nicht mehr mit dem officiösen Herumflackern zu vergleichen, und wenn ein erfahrener Politiker dazu die nötige Mühe hätte, so würde er sich sehr verdient machen, falls er einmal allemöglich zusammenzutragen wollte, was alles von officiösen Rednern im letzten Monate zusammengebeichtet worden ist, um einen parlamentarischen Ausdruck beizubehalten. Selbst die zahllosen Blätter, wie die "Schlesische Zeitung," fangen endlich an, sich gegen diese Treiben aufzumachen; namentlich ein Artikel der "Nordd. Allg. Ztg." der am Tage nach der Enthronung, in welcher der Kaiser so warm für sociale Reformen eintrat, kurzem vertrieben, unter erheblichem Vortheil hat sein eigentliches gebotenes Interesse an diesen Fragen, hat die allgemeine Entrüstung hervorgerufen. So etwas reden viele Leute in die Welt hinein, während die kaiserliche Hofschafferei eben in 90,000 Exemplaren abgedruckt worden ist, um in jeder Gemeinde des Reichs angeschlagen zu werden. Diese ministerielle Taktik ist zwar auch nicht unbedingt in unsern constitutionellen Staat; sie erinnert uns leider zu vieles in unserer Zeit, an die Gewohnheiten des zweiten Kaiserreichs, aber wenn man einmal dazu schritt, so hätte man wenigstens jene ungeschickten Officiösen verbieten sollen, an einem Kaiserthron zu drehen und zu drehen. Was soll denn schließlich bei dieser systematischen Zersprengung der öffentlichen Meinung herauskommen? Mehr wie alles andere hat das Treiben der Officiösen dem Reichskanzler die Wahl-überlage zugezogen.

Auch über die liberalen Parteien wurde von dieser Seite neuerdings eine neue Unwahrheit verbreitet. Darnach sollen dieselben sich zu einer einzigen Vereinigung zusammenschließen wollen. Natürlich ist daran kein wahres Wort. Die notwendigste Aufgabe aller liberalen Gruppen, so weit irgend möglich Hand in Hand zu gehen, würde erheischlich erwünscht werden oder vielmehr von vornherein scheitern, wenn man zusammenhängen wollte, was nicht zusammen paßt. Weder die Fortschrittspartei, noch die Nationalliberalen haben einseitig irgend welche Richtung, ihren Fortschrittsverband aufzugeben, und wenn die Sectionen allerdingens ihrem ganzen Programm nach auf eine allgemeine liberale Vereinigung hinwirken, so sind sie von der vorläufigen Ausschließlichkeit ihres Strebens doch so sehr überzeugt, daß sie sich schon selbst als eigene Fraktion constituirt haben. Vernünftiger Weise kann es sich zunächst nur darum handeln, allen überflüssigen Zwist zu vermeiden und auf dem Gebiete der praktischen Politik, so weit irgend möglich, Schulter an Schulter zu bleiben. Dabei kann es sich überhaupt erst zeigen, wie viele Antipathie- und Berührungspunkte zwischen den einzelnen Gruppen vorhanden sind, wie weit dieselben reichen und bis zu welchen Grenzen demnach ein gemeinsames Band aller liberalen Elemente vereinigen kann. Kein Kenner des

liberalen Partei- und Personensens wird dieser Entwicklung mit sanguinischen Hoffnungen entgegengehen; im gegenwärtigen Augenblicke wäre nichts verhängnisvoller, als Vereinigungsversuche, die auf einem noch nicht hinlänglich erprobten Boden vorgenommen würden. Höchstens den Officiösen wäre damit gebietet, die deshalb auch wohl die ganze Nachricht erfinden haben, denn auf diesem Wege würden die liberalen Gruppen sich nicht verschönern, sondern, wie gesagt, nur noch weiter auseinanderdrücken, als es leider jetzt schon der Fall ist.

Politische Uebersicht.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Post-Stationen vor. Ferner wurde der Ministerpräsident im Wege der Interpellation um die Gründe gefragt, weshalb der Völkerverein die Sonderbegünstigung gewährt worden sei, junge Aktien vor der vollen Einbeziehung der alten Aktien aussetzen zu dürfen.

Die neuesten Vorgänge im französischen Senate beschäftigen die Anhänger Gambetta's noch sehr lebhaft; sie erwägen mit großem Eifer, wie der Senat am nächsten umzugehen sei, um der Regierung eine besonnener Handhabe zu bieten. Näher aber liegt jetzt zunächst die Frage, wie die Wahlen der Gemeindebevollmächtigten ausfallen werden. Es sind 75 neue Senatoren zu wählen, bei deren Wahlen jene Schritte der Ausschlag geben. Man wird demnach nach dem Ausfall der Wahl der Deputirten schließen können, wie sich das Ergebnis für die Senatorenwahl gestalten wird. Die "Rep. fr." weist daher auf die Wichtigkeit dieses Aktes hin und macht zugleich darauf aufmerksam, daß es von Bedeutung sei, wie sich die Deputirten dem Klerikalismus gegenüber stellen: ein Zeichen, daß die Regierung zu dem Klerus in keinen freundlichen Beziehungen steht. Falls die Wahlen zu Gunsten der Regierung aus, so wäre es möglich, daß für Gambetta im Senate eine Majorität vorhanden wäre, und damit wäre eine große Schwierigkeit aus dem Wege geräumt. Der Völkerverein Graf St. Vallier ist nach Berlin abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. In Tunis machen die Franzosen Fortschritte. General Saurier ist in Ostia eingetroffen. Die Aufständischen unterwerfen sich alljährlich. Aus Algier wird gemeldet: General Delebecque ist am 21. c. in Mozartant angekommen, hat das Jans von Amens's gestiftet und die demselben gehörigen Palmhäuser vernichtet. Die Truppen, welche an den vorhergehenden Tagen die Berge durchstreifen, erwarteten zahlreiche Herden, stießen wiederholt mit dem Feinde zusammen und hatten dabei 2 Tote und 5 Verwundete, während der Feind 16 Tote auf dem Platze ließ und eine Anzahl weiterer Gefasener mit sich davon führte. Die im Süden von Tunis operirenden Truppen fahren fort, die Aufständischen zurückzutreiben und die Herden derselben wegzunehmen. Fast alle dortigen Stämme bieten ihre Unterwerfung an.

Das "Reuter'sche Bureau" in London bemerkt formell das von einem französischen Journal gemeldete Gerücht, daß Graf Herbert Bismarck dem Lord Granville von Seiten des Fürsten Bismarck das formelle Verprechen überbracht habe, England über Egypten frei verfügen lassen zu wollen. Graf Herbert Bismarck habe den Lord Granville noch nicht gesprochen, und halte sich noch immer in Brighton auf, wo er etwa 14 Tage zu verleben gedenke, ehe er seine Functionen

als zweiter Secretair der deutschen Botschaft in London antrete. Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß der General-Adjutant des Kaisers, General der Infanterie Nevolotzki Mittwoch früh verstorben ist.

Deutsches Reich.

X Berlin, 23. Nov. (Officiös.) Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Botschaft des Kaisers in allen Gemeinden durch Anschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden soll, bemerken verschiedene Blätter, daß dies eine französisch-imperialistische Praxis sei. Abgesehen davon, daß diese Praxis lange vor dem dritten Napoleon in Frankreich üblich war, wäre sie als eine constitutionelle zu bezeichnen. Man erinnert sich an die Proclamation des Königs Viktor Emanuel an sein Volk, als man demselben, der unter schwierigen Verhältnissen nach einem verlorenen Feldzuge und einem unglücklichen Frieden den Thron bestiegen, eine radikale, oder wie man jetzt bei uns zu sagen pflegt, eine entschiedene liberale Kammer gebildet hatte. Der König löste diese Kammer auf und appellierte persönlich an die Wähler, welche ihm dann auch die Kammer schickte, unter welcher Cavour die unter dem Namen Comitato bekannt gewordene Verzinigung bis dahin sich befämpfender Elemente zu Stand brachte, welche diesem großen Minister eine Majorität verschaffte, die ihm bis an sein Ende treu geblieben ist.

O Berlin, 23. Nov. Wie vor zwei Jahren wegen der kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter Fürsten Neß und dem Promotus Jacobini die Blide nach Wien gerichtet waren, so dürfte in kurzer Zeit der Schwerpunkt für einen Ausgleich mit Rom in München liegen. Obgleich die Sebisvacanz in der Münchener Munitiatur nur noch kurze Zeit andauert, denn der neue päpstliche Vertreter Angelus di Pietro, Erzbischof von Nazanz i. p. i. tritt schon zu Anfang des Jahres 1882 nach neuesten Meldungen dort ein, so hat sich die Kurie doch bereit, für die wenigen Monate einen Stellvertreter zur Verwaltung der Munitiatur dahin zu senden. Mancherlei Zeichen sprechen dafür, daß man sich im Vatican von dieser Mission etwas verspricht, und daß man in München, also auf deutschem Boden, die in Wien abgebrochenen Verhandlungen womöglich zu einem Abschlusse, wenn auch nur äußerlicher Art, zu bringen hofft. Zunächst ist von Rom aus mit einer gewissen Weisheit entschieden worden, daß Mgr. Solovierin, der nunmehr schon in München eingetroffen ist, mit dem Fürsten Bismarck aus früherer Zeit persönlich bekannt wäre, dieser Bekanntschaft wird also ein besonderer Werth beigelegt. Dann hat die Kurie aber nicht nur den Heilvetretenden Munitius in seinem geistlichen Range erhöht, sondern auch den Lhibitor der münchener Munitiatur Dr. Tarnaschi durch Ernennung zum päpstlichen Kämmerer unter die Munitiatur aufgenommen. Dem Lhibitor dürfte daher bei den späteren Besprechungen eine nicht unwechselliche Rolle zugewiesen werden. Doch muß schließlich wiederholt werden, daß man hier an den beteiligten Stellen den Verhandlungen mit großer Ruhe entgegensteht, ein schneller Verlauf der Besprechungen ist keinesfalls zu erwarten. Die Meldung der "Germania", daß Cardinal Prinz Hohenzollern namentlich zur Bewerbung um den Breslauer fürstbischöflichen Sitz hierher gekommen wäre, wird von beachtenswerther Seite bestritten. Da den Reichstag a. g. voreerst neue wichtige Vorlagen nicht beabsichtigen, so ist die Zahl der

Die Mappe des Advokaten.

Roman von Ewald August Koenig. (Fortsetzung.)

"Und wenn nun seine Eltern diese Liebe nicht billigen? Wenn namentlich seine Mutter Sie nie als ihre Schwiegertochter anerkennen wird?"

"Wir sind auch darauf gefaßt."

"Sie aber könnten ihn seinen Eltern zurückgeben, wenn Sie einsehen wollten!"

"Ich könnte ihn zu Liebe dieses Opfers bringen, wenn er es annehmen wollte," erwiderte sie ruhig, aber ihr schönes Antlitz zeigte jetzt einen erstickten, aber ruhigen Ausdruck. "Ich fühle zwar, wir würden dann beide unglücklich werden. Ich habe Sie auch bedacht, daß Eugen gänzlich unbekannt sein wird, wenn er sich von seinen Eltern löst?"

fragte der Baron in warnendem Tone. "Ich vermute, daß mein Sohn über diese Frage sehr leicht hinweggegangen ist, und doch ist sie von ernster, schwerwiegender Bedeutung."

"Ja, wir haben auch daran gedacht. Durch seine Kenntnisse, seinen eifernen Fleiß und seine Ausdauer wird Eugen mit Gottes Segen uns wohl eine bescheidene Existenz sichern, und mehr verlangen wir nicht."

"Sie sind ein mutiges Mädchen," erwiderte der alte Herr, den gütigen Ton wieder ansehend. "Man wird vielleicht behaupten, Ihr Mut in diesem schweren Kampfe gelte weniger dem Verlobten selbst, als seinem Stand und seinem Titel."

"Herr Baron!" warf Käthchen vorwurfsvoll ein. "Ich sage ja nicht, daß ich es behaupte, ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, was man in unsren und wohl auch in Ihren gesellschaftlichen Kreisen darüber urtheilen wird."

"Ich wäre der Liebe Eugen's nicht wehr, wenn ich auf das Urtheil und die Meinungen einiger bösen Zungen hören würde," erwiderte Käthchen lebhaft, und er lag in ihren Augen, die voll ernster Würde ihm anblinzelten, daß sie die Wahrheit sprach. "Es wird sicher nicht an Ihren Eltern, die uns aus Weid, aus daß oder aus böshafter Klatschdicht ver-

leumden," fuhr Käthchen fort; "aber was sie auch thun und sagen mögen: unser Blick können sie uns nicht rauben!"

Baron Benno hatte unterdessen seine Wahl getroffen. Er legte das Geld auf den Tisch, und als er dabei einen Blick auf die Glashüre des kleinen Wohnzimmer's warf, sah er in das häßliche Gesicht Verhagens's.

Jetzt reichte er Käthchen die Hand, und ein warmer Strahl traf sie dabei aus seinen Augen, und noch einmal mit freundlichem Nicken ihr zumieden, verließ er den Laden.

Draußen sah er sich dem Zwerg gegenüber, der am Fuß der Treppe stand und ihn durch einen höflichen Blick einlud, sein Zimmer zu betreten.

Der Baron zögerte einen Augenblick, dann aber folgte er der Einladung.

"Hier ist mein kleiner Salon," sagte Verhagen, eine Thür öffnend; "ich glaube, Sie kennen ihn noch aus früherer Zeit."

Baron Benno trat ein und sah sich um. Ein leiser Seufzer entrang sich seinen Lippen. Den von Haß erfüllten Blick des Zwerges aber bemerkte er nicht.

"Eine lange Zeit ist seitdem verstrichen," erwiderte er nun, indem er an seiner Brille rührte; "ich kann nicht sagen, daß ich viel Angenehmes in ihr erlebt habe."

"Und alle die trübten Erlebnisse waren nur eine schwache Vergeltung für das, was Sie verschuldet hatten," sagte der Zwerg mit rauher Stimme. "Dann hatten Sie meine Schwester in Schande und Elend gebracht; wollen Sie nun auch meiner Tochter dasselbe Elend bereiten?"

"Was berechtigt Sie zu dieser empörenden Frage?" rief der Baron entrüstet. "Wenn mein Sohn nicht von Ihrer Tochter lassen will, so werde ich ihn nicht in den Weg treten; ich denke, daß diese Versicherung Sie beruhigen muß. Ich habe das auch Ihrer Tochter angedeutet — ich habe sie freilich daneben auch auf alle unangenehmen Folgen aufmerksam gemacht und ihr nicht verschwiegen, daß sie mit der Mutter Eugen's einen schweren Stand haben werde. Nun müssen die Weiden selbst wissen, was sie thun und lassen sollen."

"Und wenn es die Weiden nicht wissen, so weiß ich es!" entgegnete Verhagen und warf sein unfürsorgliches Haupt so

trozig und so weit zurück, als es sein Höder erlaubte. "Ich werde in diese Verhättnisse niemals einwilligen!"

"Ich bin im Anfang auch dagegen gewesen," erklärte Baron Benno mit erzwungener Ruhe, "aber ich glaube nicht, daß es in unsrer Macht liegt, die Weiden zu trennen."

"So werde ich denselben meine Gründe nennen —"

"Und wenn Sie es thäten, was würden Sie dadurch erreichen? Unsere Kinder würden darauf erwidern, der einzige Vorwurf, welcher mich trübe, sei der, daß ich mich schwach und nutzlos gezeigt habe. Wenn Sohn ist es nicht; ich weiß, daß er uns Allen treuen wird."

"Und was dann?" fragte Verhagen mit heisendem Spott. "Ein armer Weidmann, der durch seiner Hände Arbeit sein Brod verdienen soll."

"Eugen kann's, wenn es sein muß, und vor Armuth werde ich ihn bedauern."

"Sie würden ihn nicht verlieren?" fragte der Zwerg überaus ruhig und in weisendem Tone.

"Wenn ein Kind dem ehrbaren Zuge seines Herzens folgt, so liegt darin kein Grund für die Eltern, es zu verlieren und zu entzweien."

Richard Verhagen schüttelte das Haupt. "Ich kann es mir nicht denken, daß dies Ihre aufrichtige Meinung ist," sagte er lauter; "und übrigens würde die Gräfin von Holzendorf Sie zwingen, Ihre Meinung zu ändern."

"Sie reden, ohne zu überlegen," erwiderte der Baron lebhaft. "Wenn ich einmal einen Entschluß gefaßt habe, so steht er fest, und ich ändere ihn nicht mehr! Verstehen Sie mich recht: — ich würde diese Heirat durchaus nicht, aber ich verzweige auch meine Zustimmung nicht, wenn mein Sohn dabei beharrt. Wie er sich dann zu seiner Mutter und seinen Geschwistern stellen will, das ist seine Sache; ich fürchte, in Bezug auf diese Frage nicht vermitteln zu können, aber in seinem Erbe soll er darum nicht verliert werden."

"Und dennoch gebe ich meine Einwilligung nicht," rief der Zwerg mit Festigkeit. "Zwischen Ihrer und meiner Familie ist eine Verbindung ganz unmöglich. Ich habe dem jungen Herrn mein Haus verboten; ich bitte Sie, ihn daran zu erinnern. Ich dulde es nicht, daß der gute Dad und die Ehe-

eingegangenen Petitionen dieser verhältnismäßig gering und die bereits angelegten befehlen meist die alten offeneren Themen. Als ein Zeichen der Frankfurter Bewegung unserer Zeit in Bezug auf manche Fragen darf es vielleicht angesehen werden, wenn ein Gedank an den Reichstag, wie man hört, allen Ernstes und mit eingehender Nachforschung verlangt, die Reichsverfassung dahin zu ändern, daß es gestattet ist, durch Vertrag mit verbindlicher Kraft in Verleihen sich zu treten. — Der sehr langem vermehrte Katalog der ziemlich umfangreichen Bibliothek des Reichstags ist jetzt bereits fertig gestellt, daß er bereits zum Druck gegeben werden konnte und ebenfalls in der Frühjahrsession bei den Abgeordneten zur Verteilung kommen wird. Hoffentlich läßt sich dann auch ein Arrangement treffen, daß auch weiteren Kreisen der Wissenschaft und Presse die namentlich nach staatsrechtlicher Seite so reiche Bibliothek, die sonst den größten Teil des Jahres unbenutzt bleibt, vielen Wünschen entsprechend, zugänglich gemacht wird.

Berlin, 24. Nov. Das Befinden **S. M.** des Kaisers ist noch nicht derart, daß derselbe das Zimmer verlassen kann. Die Nachtruhe war hier und da durch empfindliche Unterleibsbeschwerden gestört, der Kaiser hat sich daher auf Erleichterung der notwendigen Regierungsgeschäfte beschränken müssen. Doch gibt, wie von bestunterrichteter Seite versichert wird, das Befinden des Kaisers durchaus nicht zu Besorgnissen Anlaß. Es liegt nichts vor, als leichte Erkältungskücheln, hervorgerufen durch die wechselnde Witterung. — Die Kaiserin ist am 21. d., nachdem dieselbe noch den Großherzog von Baden an seinem Krankenlager besucht hatte, von Baden abgereist, wobei derselbe die Großherzogin von Baden bei der Abreise zu Wagen bis Cos das Geleit gab. Am Montag Abend ist die Kaiserin wohlbehalten im Residenzschloß zu Koblenz angekommen. — Dienstag Abend fand bei den Kronprinzlichen Hofgesellschaften im kaiserlichen Kronprinzlichen Palais eine musikalische Soiree statt, zu welcher gegen 200 Einladungen erlangt waren. Sir Crichton Owen, der Director des Kensington Museums, wurde von den Kronprinzlichen Herrschaften besonders ausgezeichnet und am Schluß des Abends durch das Geschenk eines Portraits des Kronprinzen in goldenem Rahmen geehrt.

Wir berichteten seinerzeit, daß in parlamentarischen Kreisen die Ansicht verbreitet war, der Kronprinz, der vor der Eröffnung des Reichstags mit dem Reichsanwalt eine lange Unterredung gehabt habe, werde, falls der Kaiser durch Unwohlsein verhindert würde, an dessen Stelle zum erstenmal den Reichstag eröffnen und die Thronrede vorlesen, was man als einen Beweis einer vollkommenen Ueberreifeung des kaiserlichen Prinzen und künftigen Thronerben mit den Zielen der Bismarckschen inneren Politik deuten wollte. Bekanntlich aber verlor, da der Kaiser verhindert war, der Kronprinz die „Botschaft“. Es wird nun aus sonst gut unterrichteten Kreisen berichtet, daß die Eröffnung des Reichstags durch den Kronprinzen allerdings in Aussicht genommen gewesen sei, der letztere habe jedoch seine Zustimmung zu diesem Plane verweigert.

Der neue Reichstag setzt sich den Berufsarten nach zusammen aus 107 Vertretern des Grundbesitzes, 11 Nationalen, 4 Bergwerks- und Hüttenbesitzern, 3 Bankiers, 10 Kaufleuten, 1 Advokat, 2 Commisarien, 1 Hofbankier, 1 Buchdruckereibesitzer, 1 Seifenfabrik. Unter den Staatsbeamten befinden sich 2 active Minister (v. Büttner und v. Gossler) und 4 Minister a. D. (Haff, Vernuth, Gobrecht, Windthorst), 1 Vizepräsident und 2 Vizepräsidenten a. D. 1 Geh. Ober-Reg.-Rath und 4 Regierungsräte, 1 Regierungsrath und 1 Polizeipräsident, 12 Landräthe (resp. Landrathen). Das Militär ist durch den Generalleutnant Grafen v. Moltke vertreten, ferner gehört dem Hause 1 Generalleutnant, 3 J. und 1 Rittmeister a. D. an. Auch eine Fortschrage enthält das Verzeichnis, den Hofjägermeister Fürsten Pleh. Die Justiz ist durch 1 Oberstaatsanwalt und 1 Staatsanwalt, 1 Kammergerichtsrath, 2 bairische Oberlandesgerichtsräthe, 10 Landgerichtsräthe, 6 Amtsgerichtsräthe, 1 Amtsrichter, 7 Justizbeamte, 2 Rechtsanwältinnen. Dem Communal- und Selbstverwaltungsbereich gehören 3 Landesdirectoren an, 1 Landesdirector a. D., 3 Verbergemeister, 4 Bürgermeister, 2 Bürgermeister a. D., 3 Stadt-, 2 Gemeinderäthe, 1 bairischer Magistratsrath, 1 Gemein-

meins Reichsrat, der sich über die Verhältnisse des Reiches im Reichstag äußern wird, und ich werde rücksichtslos von meinem Hausrecht Gebrauch machen, wenn man versucht, meinem Verbot zu trotzen.“

„So gilt Ihnen das Glück Ihres Kindes nichts?“ fragte der Baron vornehmlich.

„Genau wie es mir viel gilt, tritt ich zwischen die Weihen! Ich will nicht, daß meine Tochter in Ihren Kreisen verheiratet wird, was ungewisshaft geschehen würde, wenn —“

„Ueberlassen Sie es Gott, ihrem zukünftigen Gemahl, sie vor solchen Kränkungen zu bewahren.“

„Nun, der Verheirathung ist reich verfallen. Herr Baron, dann aber verhandeln sich die Heiratenden in Hesse, von Gien, und alle früheren Verprechungen sind vergessen! Ich will mein Kind diesen Schicksale nicht preisgeben.“

„Diese Gelegenheit könnte auch eintritten, wenn Ihre Tochter einen anderen Mann heiratet.“ erwiderte der Baron mit ernster, missbilligender Miene. „Aber ich bin nicht hierher gekommen, um für meinen Sohn die Hand Ihrer Tochter zu werben, und ich werde Sie nicht hindern, von Ihrer väterlichen Autorität Gebrauch zu machen. Den Standpunkt, den ich in dieser Frage einnehme, kennen Sie jetzt. Ich muß es Ihnen nun überlassen, wie Sie selbst im entscheidenden Augenblick handeln wollen.“

„Wie die Pflicht es mir gebietet,“ sagte der Zwerg trozig, „Ihr stolzes Haus ist dem Untergang nahe, Herr Baron; es ist seltsam darin eine gerechte Vergeltung. Der Sohn, dessen Herz mit dankbarer Liebe an Ihnen gebunden hätte, steht Ihnen halt und treu gegenüber; Ihre übrigen Kinder werden Sie verlassen.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“ unterbrach ihn der Baron in scharferm Tone. „Weiß Reinhard Gumbinner, daß er mein Sohn ist?“

„Wieviele! Wenn es auch in der Absicht seines Adoptivvaters lag, ihn wie dieses Geheimnis zu enthüllen, so können sich doch in seinen nachgelassenen Papieren Andeutungen gefunden haben, die seine Absicht verrathen.“

„Und wenn dies der Fall wäre, worauf ich in im Hinblick auf den pflöchtigen Tod des Notars gesetzt sein mußte, was weiter?“ fragte der Baron mit einem forschenden, erwartungs-

voller, 1 Senator, 1 städtischer Syndicus. Die katholische Geistlichkeit figurirt mit 18, die evangelische mit 2 Vertretern. Dem Gelehrten, Lehrer- und Literaturstande gehören an: 12 Universitätsprofessoren, 1 Gymnasialdirector, 1 Gymnasialdirector a. D., 1 Volksschuldirektor, 1 Anstaltsvorsteher, 1 Oberlehrer, 20 Redacteure und Schriftsteller (etwa die Hälfte entfällt auf die Socialdemokraten), 1 Zeitungsgesamtvorsteher, 4 Aerzte, 2 Versicherungsdirectoren, der Generaldirector der badischen Staatsbahnen, 2 Privat-Eisenbahndirectoren, 1 Corrector, 2 Sundici, 2 ehemalige bairische Diplomaten, 1 ehemaliger Hofkammer, 2 Ingenieure, 1 Mühlenbaumeister, 1 Gärtner, der Vorbesitzer einer landwirthschaftlichen Versuchsanstalt, der Chef der ehemaligen Turn- und Turnischen Gesamtverwaltung, der Director des Berliner Aquariums.

Wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers hat das Reichstags-Präsidium bisher noch nicht empfangen werden können und es ist, wie die „Streu-Ztg.“ mittheilt, auch noch nicht bestimmt, wann die Audienz stattfinden werde.

Wie dem „Frank. Cour.“ gemeldet wird, bezieht der Neufache von den Ultramontanen geplante Schädigung gegen Minister Rath in der Absicht der Einbringung eines Antrags auf Aufhebung der Universität Erlangen.

Baden-Baden, 23. Nov. Das Befinden des Großherzogs ist heute ein gleich erwünschten wie gestern.

Reichstagswahl.

Aus den mancherlei Kreisen wird der „M.“ noch zu der Wahl geschrieben, daß zwar Herr Leuchner (c) diesmal noch mit 8757 Stimmen gegen den Spielberg-Adelung (ec) mit 7040 Stimmen gegen ihn, daß dies aber nicht der Fall gewesen sein würde, wenn nicht die außerordentliche Beaufsichtigung auf die Arbeiter der Gerechtigkeit gesetzt worden wäre. Mindestens 5000 dieser Arbeiter hätten ihre Stimmen unter Kontrolle der Zeiger abgeben müssen. Daß aber die Bezeugten sonst überwiegen liberal wählen, geht daraus hervor, daß in den Orten, wo keine Zeiger, sonst hauptsächlich Zeigeleute wählten, Spielberg fast überall eine große Majorität hatte. Die Correspondenz meint zum Schluß, daß sich aus diesen Umständen ein Wahlprolet begründen ließe.

Salz, den 24. November.

Wie wir hören, beschäftigt die hiesige Verein Deutscher Nationaler Studenten in Kürze ein eigenes Vesperzimmer zu errichten.

Meteorologische Station.

| | 23. Nov. 10 U. Ab. | 24. Nov. 8 U. Mg. |
|---------------------|--------------------|-------------------|
| Barometer Mittl. | 755.23 | 761.84 |
| Thermometer Celsius | + 11.13 | + 6.25 |
| Rel. Feuchtigkeit | 88.0 | 88.0 |
| Wind | SE | SE |
| Wind | SE | SE |

24. Nov. 6 Uhr früh (Gestern bei zunehmender Ausdehnung und aufsteigendem Einblat langweiles Sinken der Temperatur, die Nacht war wolkenlos). Ver. 761, Südost mäßig, wolkenlos. Therm + 7 C. Thaumoni + 4. Kintler. Nygrom. + 4.

Wetterber. D. Secorarte bei Hamburg u. D. Sternwarte bei Pola.

23. Nov. 8 Uhr morgens. Die mehrfach erwähnte Depression zwischen Island und den Britischen Inseln hatte sich nordwärts verzogen, doch hielt die lebhafteste Aufwehung im Nordseegebiet noch an. Am mittlichen Europa hatte fast gar keine Veränderung in der Wetterlage stattgefunden, nur schwache Niederschläge wurden in der nördlichen Hälfte gemeldet. Japanranda 744 + 2 Süd mäßig bedeckt, Hamburg 765 + 5 Südost schwach Nebel, Berlin 766 + 10 mild bedeckt, Wien 771 + 8 mild Nebel, Triest 771 + 8 mild Nebel, Wiza 771 + 11 Südwest leicht Dunst, Wiesbaden 765 + 10 Südwest schwach bedeckt, Paris 763 + 11 Südwest leicht bedeckt.

Der Niedergang eines bedeutenden Meteoriten wurde am Montag abends 5 Uhr 13 Min. zu München i. B. beobachtet. Zwei Herren, die einen von Ost nach Südwest führenden Fußweg und hintereinander verlagerten, wurden durch ein hinter- und hinterwärts von ihnen herkommendes raketartiges Rischen erschreckt, und bemerkten, indem sie häufig zur Seite blickten, eine feurige Kugel von scheinbar 1 Fuß Durchmesser, die sich in demselben Augenblick in einen blauweißen Leuchtenden, wohl 10 Fuß breiten Flammenstreifen auflöste, der eine letzte Dampfwolke begleitete. Damit war die Erscheinung vollständig vorüber, ein Knall aber dergleichen wurde bei der Auflösung des Meteoriten nicht vernommen. Derselbe Erscheinung ist auch in Grewen, Reg.-Bez. Münster, wahrgenommen worden, die Zeit wird auf ungefähr 5 1/2 Uhr, die Richtung von Ost nach West angegeben.

„wollen Blick in das hochhaft grüne Gesicht Verhagen's.“

„Nur glatte auch nicht, daß er daran denken wird,“ fiel ihm der Zwerg in's Wort; sein Stolz müßte es ihm verbleiben.“

„Weniger sein Stolz als die Ueberzeugung, daß das Gesetz ihm seine Rechte einräumt. Und was meine übrigen Kinder betrifft, so weiß ich nicht, wie Sie zu der Behauptung kommen, daß dieselben nicht verlassen würden.“

„So wissen Sie noch nicht, daß die Flucht der Baroness von Meerthal mit dem Vorkusse Noetti bereits ein öffentliches Geheimnis ist?“ fragte der Zwerg ironisch, „Freilich, wer sollte es Ihnen auch mittheilen!“

„Und wer hat es Ihnen gesagt?“ brauchte der Baron auf. „Man spricht ja im Wirthshaus ganz offen darüber! Haben Sie wirklich geglaubt, dieses Ereigniß verbergen zu können? Man spricht in anderen Kreisen auch über den Herrn Premierlieutenant von Meerthal. Ich weiß nicht, von wem es ausgeht, aber wenn ich nicht irre, nannte man den Namen eines Wucherers.“

„Benjamin Wolf?“ fragte der Baron mit gepreßter Stimme.

„Ich glaube, ja!“

„Und was sagt man?“

„Ich hörte hier in meinem Baden einige Officiere davon sprechen — sie meinten, der Herr Leutnant werde wohl seinen Abschied nehmen müssen; sein Oberst sei ihm openbied nicht mehr genogen.“

„So weit sollte es Ihnen gekommen sein?“ sagte der Baron mit einem schweren Athemzuge, während er mit der Hand seine Stirne rieb. „Ihnen bereitet das Unglück meines Hauses wohl eine große Freude?“

„Ich erkenne darin nur eine gerechte Vergeltung!“ erwiderte Verhagen mit scharfer Betonung. „Sie werden nicht leugnen, daß eine Schuld auf Ihnen ruht, die nimmer ganz gelöhnt werden kann.“

„Die Sühne dafür wird ich in der Vereinigung unserer Kinder,“ sagte der alte Herr, ihn ernst und voll abblühend; „wenn Sie das erkennen wollen, dann kann und viel Verdrüß

* Große Uebersehung. Die Gegend von Smyrna wurde, wie man der Wiener „M.“ unter dem 10. d. mittheilt, von einem Unwetter heimgesucht, das zu den letzten seiner Art gehören dürfte. Es stürzte und regnete darauf, daß im Verlaufe einer Stunde alle Flüsse der Umgebung aus ihren Ufern traten und Felder, Wälder und Dörfer überflutheten. Die Stadt, mit der das Unwetter hereinbrach, kostete vielen Menschen und einer Unzahl von Horn- und Hausvieh das Leben. Die Stadt Socia hat am meisten gelitten. Es war gerade Markttag, und wegen des Winternetzes herrschte ungewöhnlich reines Leben in den Bazars. Köstlich hörte man aus ihren Ufern traten und sich in den Strohen der Stadt. Mehr als hundert (?) Menschen lebten gingen hierbei verloren und der Werth der zu Grunde gerichteten Waaren ist ein sehr bedeutender. Viele Kaufleute sind gänzlich ruiniert. Jedoch sind die Beschädigungen, von allen Seiten gemeldet werden, ebenso die Verletzungen längs der Bahn und der Straßen. Ungefähr fünfzig Personen, größtentheils kleinere Kaufleute und Genserbetreibende, die sich unter Wäntzen ihres Viehstandes gegen kalte Winde schützten, wurden von einer bewaffneten, ungefähr 20 Mann starken Räuberbande bei Boghos-Dero angefallen und ihrer Lohne beraubt.

Provincial-Nachrichten.

Der Redacteur unterer Original-Correspondenzen aus der Provinz c. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

→ Weiskirchen, 23. Nov. Gestern und heute fanden hier die Stadt-Verordnungen abgehalten. Die dritte Abtheilung wählte zwei der ausweichenden Herren wieder und verwarf die durch Neumann eines liberalen Mitgliedes, Golsbänder S. Fradner. In der zweiten Abtheilung wurde ein Ueberer wieder gewählt und ein Wittelsmann neu gewählt. Die erste Abtheilung wählte ein Mitglied wieder und nahm zwei Neuwahlen vor. Das Ergebnis der Wahlen ändert an der politischen Zusammenfassung der Parteien nichts. Die Herren wieder und verwarf die 3. Abtheilung ca. 20-30 Proc., in der 2. ca. 45 Proc. und in der 1. ca. 50 Proc. der Wahlberechtigten.

→ Eisenburg, 23. Nov. Aus dem Verwaltungsbereiche unterer südlichen Sparkasse pro 1880 entnehmen wir, daß dieses Institut Ende 1879 einen Einlagebestand von 5,417,031.04 M. hatte, der im Laufe des Jahres wieder und verwarf die 3. Abtheilung ca. 20-30 Proc., in der 2. ca. 45 Proc. und in der 1. ca. 50 Proc. der Wahlberechtigten.

→ Eisenburg, 23. Nov. Aus dem Verwaltungsbereiche unterer südlichen Sparkasse pro 1880 entnehmen wir, daß dieses Institut Ende 1879 einen Einlagebestand von 5,417,031.04 M. hatte, der im Laufe des Jahres wieder und verwarf die 3. Abtheilung ca. 20-30 Proc., in der 2. ca. 45 Proc. und in der 1. ca. 50 Proc. der Wahlberechtigten.

→ Weiskirchen, 23. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurde bei Herrn Posthalter Nebelung hier ein Diebstahl verübt. Als Herr M. zwischen 11 und 12 Uhr im gewöhnlichen Besuche bei Herrn Posthalter Nebelung war, wurde er in der Rückfahrstraße eine verummene Gestalt. Er hatte eine Laterne herbei, um sich von der Straße näher zu überzeugen, inzwischen hatte sich aber der Vermummte entfernt. Bei näherer Durchsichtigung des Stalles fand man unter Strohhilfen den Diebstahl wieder, doch gab derselbe nicht das geringste Lebenszeichen von sich, auch verweigerte derselbe endlich einen Hieb und im M. stand der Mensch auf den Beinen. In demselben wurde ein gewisser D. Suttstoff erkannt. Auf Befragen, was er hier zu suchen habe, erklärte er gelassen, daß er habe tiefen wollen. Natürlich erfolgte die Verhaftung des Menschen.

→ Erfurt, 23. Nov. Der Ermordung des von ihr neugeborenen Kindes verdächtig, wurde heute die Leiche S. hier aufgefunden in hiesiger Stadt. Das Kind selbst wurde heutzutage in gerichtliche Vernehmung genommen.

→ Salzbach, 22. Nov. Schwurgericht. In der 6. Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der Postkutsche Wilhelm Fahr geb. aus Weiskirchen, 19 Jahr alt, wegen Amts-untersuchung und Briefschändung unter Zustimmung mit derer Umstände zu 3 Jahren Gefängnis und Verlust auf gleiche Artung verurtheilt. Der Angeklagte hatte am 11. November in sechs Geldbriefe mit dem declarierten Werthe von zusammen 5497 M. 12 Pf. auf dem Postamt Neuwiedersleben, wofolte er als Postkutsche angeheilt war, in Empfang genommen und unterschlagen; außerdem hatte er durch Fälschung des Inhaltsbuches über eingegangene Postanweisungen ein Manco von 180 M. zu

und Sorge erspart bleiben und auch denen, die uns theuer sind.“

„Damit verließ Baron Benno das Zimmer und gleich darauf auch das Haus. Die Stimmung, in welcher er sich befand, ist durch eines Mannes, der sich plötzlich vor einem tiefen Abgrunde sieht und nur auf die Hand wartet, die ihn hinunterstößt, voll.“

Die Flucht seiner Tochter ein öffentliches Geheimnis! — Sein Sohn mit Schmach und Schande bedeckt! — Er konnte es nicht fassen, und dennoch mußte es Wahrheit sein. Er fand den überzeugenden Beweis dafür in der thätlichen Schandenrede, mit welcher Verhagen es ihm berichtet hatte.

Ob Robert selbst schon Kenntniß davon hatte? Auch das mußte der Baron glauben. Er erinnerte sich jetzt dessen auf-fallender Vermuthung und Einschübligkeit, über deren Ursache er bisher noch nicht nachgedacht hatte.

Und lag die Entscheidung schon in den Händen des Obersten, dann war das Schicksal Roberts besiegelt. Graf Winterfeldt nahm jetzt gewiß seine Rücksichten mehr. Aus jenem Stroll gegen die Familie von Meerthal machte er seit jenem ereigniß-vollen Abend kein Hehl.

Wer aber konnte den Oberst von dem Bergehen Roberts' benachrichtigt haben? Das ließ sich nicht wohl annehmen. Der Wucherer hatte ja sein Geld erhalten und er gefährdete seine eigenen Interessen sehr stark, wenn er einen Officier in dieser Weise angriff. Außer dem Juden hatte nur der Advocat Gumbinner Kenntniß von dem Wechsel, und je länger der Baron darüber nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß die Anzeige von Reinhard ausgegangen war. Reinhard Gumbinner hätte Robert wegen einer persönlichen Beleidigung. Er mochte auch aus den hinterlassenen Papieren des Notars das Geheimnis seiner Herkunft erfahren und sich vorgekommen haben, an dem Verführer seiner Mutter Wache zu nehmen. Ob und wie weit Richard Verhagen dabei betheiligt war, ließ sich jetzt noch nicht feststellen; aber Baron Benno hoffte, dies auch zu erfahren: — er wollte selbst den Oberst von Winterfeldt besuchen, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)



Julius Rothenberg

Große Steinstraße 66.



Unter den von den Herren Gebr. Sernau übernommenen Waaren befinden sich eine Anzahl

Beste

von **Kleiderstoffen, weissen Stoffen, Bettzeug, Cattun, Gardinen etc. etc.**

die ich heute, Freitag den 25. d. Mts. zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf stelle.

Der feste Preis steht auf jedem Nest verzeichnet.

Weihnachts - Ausverkauf.

Wir haben grosse Partien Damenschleifen, Schälchen, Garnituren, wollene Taillentücher, Capotten, Unterröcke, Schürzen, seidene Halstücher für Damen und Kinder, sowie seidene Cachenez und Taschentücher für Herren bedeutend im Preise herabgesetzt und beehren uns diese Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen zu empfehlen.

A. Huth & Co., gr. Steinstr. 8.

Zu Weihnachts-Geschenken

und zum Selbstgebrauch empfehlen wir als äusserst preiswürdig und praktisch zu ganz bedeutend ermässigten Preisen:

- Damenhemden** in dauerhaftesten Qualitäten, von den einfachsten bis elegantesten, äusserst sorgfältig und schön genäht.
- Vorhemden** mit neuesten geschmackvollsten Einfäsen, bestfärbend, von 3 A an. Anfertigung derselben nach Mass.
- Herrenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse.**
- Taschentücher** eigener Fabrik, weiss, farbig, buntfantig, à Dgd. von 3 A an. Säumen und Einfäsen billigst.
- Bettbezugseuge** eigener Fabrik in den schönsten Mustern und ersten Farben, ¼ breit, à 40, 50, 55, 60 und 75 A.
- Schürzenleinen** eigener Fabrik in 70 neuen prachtvollen Mustern, anerkannt vorzüglichster Güte, ganz besonders preiswürdig.
- Heberzeuge**, fertig genäht, und fertige Schürzen, grösste Auswahl.
- Reinwand** eigener Fabrik, allerbeste Qualitäten, ganz aussergewöhnlich preiswerth, à Schock ¼ br. (33 Meter) von 3 Thlr. an.
- Bettdecken und Gardinen** in prachtvollsten Mustern, billigst.

Bertha Schnabel & Co., 22. Leisnigerstraße 22 (Gernn Ritter gegenüber).

Carl Hindorf (früher Haase)

Leipzigerstraße 25, Halle a. S. Leipzigerstraße 25, empfiehlt sein auf das Reichste ausgestattetes

Gold- u. Silberwaaren-Lager

zu passenden Weihnachts-Einkäufen bei zwecker Bedienung und billigster Preisstellung.
Auch verkaufe eine Partie Goldwaaren, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weihnachts-Ausverkauf

bietet meinen werthen Kunden wieder Gelegenheit zu den vortheilhaftesten Einkäufen in

- Gardinen, Leinwaaren, Handtüchern, Tischtüchern, Servietten, Bettzeugen, Baumwoll-Waaren, Hemden, Damenröcken, Morgenröcken, Garnituren, Schleifen, Schälchen, Kragen und Manschetten etc. etc.**
- zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wilh. Walter, Leipz.-Str. 92.

Freiwillige Auction.
Dienstag den 29. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
7 Tausend eiserne Gartenhühler,
19 Stück Gartenhühler, 3 Dgd.,
Gartenhühler, 3 große Laternen,
1 Kegelspiel mit 4 Kugeln, 1 gr.
Firmenbild, 1 Gartenhaus zu
Sommerhäuser passend u. v. a. m
gegen sofortige bare Bezahlung.
Müller, Gerichts-Vollzieher.

Spielwerke

4 bis 200 Stück spielend; mit oder ohne Expression, Manoline, Trommel, Glocken, Castagnettes, Himmelsstimmen, Flöte, Harfenspiel, Zither.
Patent bis 2 ½ Stände gehend von einmal auf-leben, ferner:

Spieldosen

1 bis 16 Stücke spielend; sowie Necessaires, Cigarren-änder u. Kasten, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabakdosen, Portemonnaies, Wasser-Caraffen, Biergläser, Huthalter etc. Alles mit Musik, stets das Neueste u. Vorzüglichste empfiehlt
Gustav Uhlig, Halle a. S.

Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit meiner Gelehrte Werke. Preislisten sende franco. Noch bemerke, dass ich nur echte Qualität führe u. trotzdem noch 25 % billiger verkaufe als die-elben von der Schweiz ver-sandt werden.
Jede Reparatur und Neu-einrichtung wird in meiner Werkstatt in kurzer Zeit prompt und billig ausgeführt. Gustav Uhlig.

Chin. Thee's,

neue Sorten, beste Qualität, empfiehlt hier preiswürdig die
Conditorie von
Friedrich Bangemann,
Leisnigerstraße 14.

Zuckerrüben - Stecklinge,

ca. 5 Wurzeln (aus Klein-Wanzl. Original-Saamen gezogen) sind zu verkaufen.
Offerten unter F. q. 766 an Haasensteln & Vogler in Halle a/S.

Niemand fertige Herren- und Knaben-Garderoben

so billig zu verkaufen, wie
E. Bernstein jr.

En gros. En detail.
Für Herren:
Winter-Paletots, Knäuel-Mäntel von 12 Mt. bis zu den elegantesten.
Winter-Stoff-Anzüge, elegant, von 18 A.
Winter-Stoffröcke, Stoffhosen von 5 A.
Winter-Stoffjaquets, Koppeln, Westen zu jedem Preise.

Für Knaben:
Winter-Paletots, Knäuel-Mäntel, Anzüge, für jedes Alter passend, größte Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Arbeiter: Echte Hamburger Lederhosen

allerbeste Qualität mit Leder-taschen, Kaps und Schließ.
6-8 Mark.
Samburger Leder-Jaquets und Westen.
Englischelederhosen von 2,50 A.
Arbeitsjacken, Westen, Unter-jacken, Unterhosen, sowie

Hemden

in Barchent, Flanel, Leinen, Domlax, blaugefärbt, Messel von 90 A, sowie
saumtliche Herren- und Knaben-Garderoben in grösster Auswahl, besten Stoffen und guter Arbeit am allerbilligsten bei
E. Bernstein jr.
Markt, Rother Thurm 10
geradeüber der Kirchapotheke.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditorien sowie Apotheken, durch Dépôtachiller konstatlich.

Kauf-, Buch- und Kapitalgeschäfte vermittelt prompt und zuverlässig C. Kysow, Marienstraße 1.



Bilderbücher,

Duplex von 40 A an,
G. E. Krause, Leipzigerstr. a. Th.



Sonntag den 27. Nov. Nachm. 1/2 Uhr

Pestalozzi - Concert

im Hofmann'schen Gasthose zu Raudorf.
Kronigk, 23. Nov. Hartmann.
Rösen's Hotel Stumsdorf
Der erste Ball der Gesellschaft Concordia findet nächsten Sonntag den 27. November statt. Dies den ge-ehrten Mitgliedern zur Verhuldigung.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Gente wurde meine liebe Frau Elisabeth geb. von Conta von einem geliebten Mädchen glücklich entbunden.
Halle a/S., den 22. November 1881.
Dr. Ernst Zitelmann,
Professur der Rechte.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach Engen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester
Louise Goetze.
im noch nicht vollendeten 68. Lebens-jahre. Nur der Glaube an ein der-einigtes Wiedersehen vermag uns zu trösten. Diese Trauernachricht widmen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Leim b a ch Mansfeld, 21. Nov. 1881.
Marie Wilke geb. Zieger
als Gattin.
Friedrich und Johannes
als Söhne.

Todes-Anzeige.

Am 23. November 1881 Uhr entschlief sanft nach Engen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester
Louise Goetze.
Tiefbetrübt widmen diese Trauer-kunde Freunden und Verwandten mit der Bitte um stilles Be-leid,
Familie Goetze.

Dankfagung.

Bei der Rückkehr vom Begräbnis meines lieben Sohnes Wilhelm bringe ich uns, der Jugend und allen Zeugn, die ihm zur letzten Ruhe geleitet, den Sorg mit Blumen schmückten, insbe-sondere dem Herrn Cantor Freitag für seine tröstlichen Worte am Grabe, wernern herzlichsten Dank hierdurch aus-sprechen.
Die trauernde Familie Kabisch
in Wabitz.

Für den Infanterieheil verantwortlich B. König in Halle.
Mit Beilage.